

Bürger wollen alte Post nicht

Langenbruck | Definitive Abstimmung im nächsten Jahr auf Traktandenliste

In Langenbruck gibt es ein konsultatives Bürger-Nein zum Kauf des Postgebäudes, dagegen ein klares Ja der Einwohner zum Verkauf eines alten Wohnhauses.

Elmar Gächter

Während die Erträge der Langenbrucker Bürgergemeinde aus der Holzbewirtschaftung Jahr für Jahr weniger werden, liegt in ihrer Kasse ein Vermögen von rund 1 Million Franken. Der Gemeinderat, in Langenbruck auch für die Belange der Bürgergemeinde zuständig, möchte einen Teil dieser Summe gewinnbringender als auf dem Sparbüchlein anlegen und plant deshalb den Kauf der alten Post an zentraler Lage im Ortskern (die «Volksstimme» berichtete).

Für 450 000 Franken – laut Gemeindepräsident Hector Herzog ein Schnäppchen – ist die Post bereit, das gut erhaltene Gebäude an die Bürgergemeinde zu verkaufen. Mit zusätzlichen Investitionen von rund 150 000 Franken biete sich zudem eine gute Chance, das Objekt für Wohnraum, allenfalls ein Dorfplatzcafé oder ein Büro für den Tourismus zu einem guten Zins zu vermieten. Mit 12 Nein- gegen 9 Ja-Stimmen sprach sich an der Konsultativabstimmung jedoch eine Mehrheit der Bürger gegen den Kauf aus.

Kritische Stimmen stellten vor allem infrage, ob sich angesichts leer stehender Wohnungen im Dorf Mietinteressenten finden lassen. Der Gemeinderat will das Geschäft an der nächsten Gemeindeversammlung zur definitiven Abstimmung bringen.



Bürger sagen vorläufig Nein zum Kauf des alten Postgebäudes (auf dem Bild rechts).

Bild Elmar Gächter

Im Mittelpunkt der Einwohnergemeindeversammlung stand der defizitäre Voranschlag 2017 von rund 10 000 Franken. «Es war einer der schwierigsten Budgetprozesse überhaupt, standen wir doch zunächst einem Manko von fast einer halben Million Franken gegenüber», so der Gemeindepräsident.

Langenbruck macht nach wie vor die hohen Sozialkosten zu schaffen, denn sie allein steigen 2017 um beinahe 300 000 Franken auf gut 1,15 Millionen Franken. Am attraktiven Steuersatz von 54 Prozent will der Gemeinderat dennoch nicht schrauben, zumindest vorläufig. Schulden und Finanzvermögen halten sich nach wie vor die Waage und Hoffnung setzt das Passdorf weiterhin auf die Ausgleichs-Initiative, bei deren

Annahme sich die Sozialkosten in weit erträglicherem Rahmen hielten. Dank des unbestrittenen Verkaufs des «Seiler»-Hauses an der Dorfgrasse zu einem Preis von 200 000 Franken an eine Privatperson sieht das Budget 2017 am Ende sogar positiv aus. Bei dieser Liegenschaft handelt es sich um ein Geschenk eines Einwohners an das Gemeinwesen.

Altbekannte Probleme

Die Klausurtagung 2016 des Gemeinderats mit Vertretern von Kirchgemeinde, Ökozentrum, Schulrat und weiteren Beteiligten listete laut Hector Herzog einmal mehr längst bekannte Dorfprobleme auf. Ein Dorfbild, das nach wie vor zu wünschen übrig lässt, fehlende Restaurants, die zum Besuch einladen – vor Kurzem

hat auch das Hotel Erika seine Pforten geschlossen – der wenig erbauliche Anblick des ehemaligen Hotels Bären sowie der wenig koordinierte Tourismusbetrieb. «Diese Probleme beschäftigen uns sehr, wir können sie jedoch nur mit der Bevölkerung zusammen lösen», sprach Herzog einmal mehr die Einwohner an, aktiv an der Gestaltung des Dorfes mitzuwirken.

Auch ein Highlight durfte nicht fehlen: Die Mitteilung «ab heute haben wir keine Wasserprobleme mehr» von Gemeinderat Carlo Paganin stiess bei den 60 Versammlungsteilnehmenden auf grossen Applaus. Er war es, der den nun praktisch funktionierenden Wasserleitungsverbund mit der Gemeinde Langenbruck stark vorangetrieben hat und Langenbruck damit in eine grössere Versorgungssicherheit führt.